

Dieser Artikel erschien als Erstpublikation unter dem Originaltitel „Toward Clarity“ in 'Simillimum' (Bd.15, No.1, Frühjahr 2002), der Zeitschrift der Homeopathic Academy of Naturopathic Physicians (www.healthy.net/library/journals/simillimum), herausgegeben von Barbara Osawa und Peter Wright. Die Veröffentlichung hier erfolgt mit freundlicher Genehmigung.

Übersetzung: Friedrich Dellmour

Peter Wright resümiert und kommentiert als Mitherausgeber von Simillimum den bisherigen Stand der Debatte und stellt den Standpunkt der Herausgeber von Simillimum dar. Kritisch geht er näher auf den Artikel von Moskowitz ein, außerdem kommentiert er kritisch den Artikel von Jörg Wichmann "Defining a Different Tradition for Homeopathy", der in den Homoeopathic Links, Winter 2001 erschien. Abschließend betont er, dass auch das teilweise Verlassen der Grundprinzipien der Homöopathie Hahnemanns, dazu führt, dass das daraus resultierende Therapiesystem jede Möglichkeit verliert, als brauchbarer Teil des heutigen Gesundheitssystems anerkannt zu werden.

Peter Wright ND, DHANP

UM DER KLARHEIT WILLEN

Wir haben in den vergangenen Jahren den publizistischen Ausbruch einer Kontroverse erlebt, die in unserer „Homeopathic community“ schon längere Zeit vor sich hin gebrodelt hat. Dieser Konflikt hat ernsthafte Auswirkungen auf unser Journal *Simillimum*, die Homöopathie-Ausbildung der ND's (naturopathic doctors) und die Veranstaltung der Fall-Konferenzen der *Homeopathic Academy of Naturopathic Physicians* (HANP). Für die Homöopathie sind die Konsequenzen aber sehr viel größer als unsere eigenen, relativ beschränkten Bedenken und erfordern deshalb die Aufmerksamkeit aller, die sich der Gesundheit und dem Fortbestand unserer Heilkunst verpflichtet fühlen. Wir möchten deshalb den bisherigen Schriftwechsel kommentieren und für den Fall, dass die Debatte weiter fortschreitet, die Rolle von *Simillimum* und unseren Standpunkt darlegen.

Julian Winston, ein angesehener Homöopathiehistoriker und Langzeitherausgeber des vom *National Center for Homeopathy* monatlich publizierten Journals *Homeopathy Today*, hat einige von zahlreichen populären Lehrern und Autoren entwickelte Lehrmeinungen öffentlich hinterfragt. Daraufhin verlangten einundzwanzig dieser Kollegen in einem in *Homeopathy Today* erschienenen Leserbrief mit dem Titel „Gegen die Spaltung“ (orig. „Against Divisiveness“) den Rücktritt von Winston.

Als Reaktion darauf haben wir in der *Simillimum*-Herbstausgabe 2001 einen sehr langen Artikel von Dr. André Saine („Homöopathie kontra spekulative Medizin“, orig. „Homeopathy vs. Speculative Medicine“) gebracht, der für die Veröffentlichung in *Homeopathy Today* leider zu lang gewesen wäre. Das wiederum veranlasste Dr. Roger Morrison (einer der 21 Kollegen, Anm.) zu einer Antwort, die in *Homeopathy Today* nicht publiziert werden durfte. In der Zwischenzeit hat Dr. André Saine dazu eine lange Entgegnung geschrieben, die in dieser Ausgabe (Spring 2002) sehr gekürzt erscheint. Der volle Text wird auf seiner Website www.homeopathy.ca/articles.html veröffentlicht werden.

Weiters haben wir von Dr. Richard Moskowitz einen ätzenden Beitrag erhalten, der sich auf Saine's Artikel in *Simillimum* bezieht. Da Dr. Moskowitz aber darauf bestanden hat, seinen Artikel nur unverändert und ungekürzt oder gar nicht zu veröffentlichen, habe ich mich zu Letzterem entschlossen, möchte aber doch auf seine wesentlichen Kernpunkte hier eingehen. Der Artikel wird auf unserer Website www.healthy.net/hanp/controversy.htm zu lesen sein.

Wir wollen keine weitere Anheizung des Konfliktes, sondern Klarheit in diesem publizistischem Schlagabtausch. Ebenso erwarten wir, dass jene, die unser Journal lesen, das auch weiterhin tun werden und vertrauen dabei auf die Höflichkeit unter Kollegen. Und wer sich an dieser lebendigen Diskussion konstruktiv beteiligen will, dem sei das Buch *Nonviolent Communication* von Marshall Rosenberg (Encinitas, California, PuddleDancer Press, 2000) empfohlen. Der Schriftsteller Ishmael Reed schrieb zwar "writin' is fightin'", aber bei einer Diskussion unter Therapeuten erwarten wir doch eine etwas freundlichere Geistesverfassung.

Während der Vorbereitung zu dieser Ausgabe sind mir in der *Homeopathic Links*-Winterausrage 2001 einige für die Diskussion relevante Artikel aufgefallen, auf die ich hier ebenfalls eingehen möchte. Die auffallende Ähnlichkeit meiner eigenen Überlegungen und des Kommentares von Julian Winston in der kommenden Ausgabe von *Homeopathy Today* halte ich für ein Beispiel des Sprichwortes "Große Geister denken ähnlich, Dummköpfe sind selten unterschiedlicher Ansicht" (orig. „Great minds think alike, fools rarely differ“) und nicht für eine abgesprochene publizistische Attacke.

Schlussendlich möchten wir noch einmal unsere redaktionellen Leitlinien darlegen, die als Basis für den weiteren Dialog dienen sollen.

Moskowitz gegen Saine

Ich war unglücklich über den Artikel von Dr. Moskowitz. Durch unserer Ablehnung, ihn zu publizieren, setzen wir uns möglicherweise dem Vorwurf der Unfairness und einseitigen Berichterstattung aus. Hätten wir den Artikel aber so gedruckt, wie wir ihn erhalten haben, wäre das für den Autor sehr viel nachteilhafter gewesen – worauf wir ihn auch aufmerksam gemacht haben. Deshalb möchte ich mich bei unseren Lesern entschuldigen, dass wir auf einen Beitrag reagieren, der nicht gleichzeitig mit seiner Entgegnung abgedruckt wird.

Aufgrund der Auflage, ihn unverändert zu veröffentlichen, haben wir uns aber nach einigem Zögern dazu entschlossen, den Beitrag nicht anzunehmen. Dr. Saine's Artikel wurde nur aufgenom-men, weil er mit ausgiebigen redaktionellen Überarbeitungen einverstanden war.

Aus unserer Korrespondenz habe ich den Eindruck erhalten, dass nach Meinung von Dr. Moskowitz die starken Worte Dr. Saine's in "Homeopathy versus Speculative Medicine" eine noch stärkere Antwort verdienen. Und während in den Aussagen André's fast religiös anmutende Obertöne zu finden sind – eine aus Hahnemann's Schriften vertraute Richtung – besetzt Dr. Moskowitz die Situation als totalen sektiererischen Konflikt mit Worten, die vielfach Gewalt ausdrücken. Es erschien uns anstößig, eine solche Rhetorik in einer Welt zu verwenden, in der literarischer Terrorismus noch immer zu realem Unrecht und Tod führt, und für eine Angelegenheit, die doch angeblich nur eine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit unter professionellen Therapeuten darstellt.

Dr. Moskowitz versteht sich als „Rebell und Ketzer“ – was aus Sicht seiner eigenen Lebensgeschichte verständlich erscheint. Indem er sich als junger Arzt der frühen 70er Jahre, als unsere Heilkunst fast völlig verschwunden war, der Homöopathie verschrieben hat, zeigte er ein ungewöhnliches Maß an Unabhängigkeit, Hingabe und Courage.

Aber seine Worte „Exkommunikation“, „Fatwa“, „Henker“, „Hexenjagd“, „Inquisitoren“, „killen und sterben“ erinnern an eine Belagerungsmentalität und erreichen einen Grad verbaler Eskalation, der die Provokation von André's Beitrag weit übersteigt. Ebenso wollten wir herablassende und verächtliche Ausdrücke wie „Eingebildete,“ „billige Schnellschüsse“, „Halbwelt junger Suchender,“ „lüsternes Interesse,“ etc. nicht in *Simillimum* aufnehmen.

Indem Dr. Moskowitz die von ihm sehr geschätzten Vertreter der Entwicklungslinie Kent-Whitmont-Vithoulkas-Coulter-Sankaran-Scholten als "Illuministen" bezeichnet und dabei einen Ausdruck verwendet, den andere Autoren spöttisch für die Arbeiten Kent's gebraucht

haben, könnte man sogar kurioserweise annehmen, dass er mit Sainé's Beschreibung der Exponenten heutiger Schulen als „erleuchtete Gurus“ einverstanden sein müsste. Es ist aber zu bezweifeln, ob die genannten Lehrer mit diesen Bezeichnungen einverstanden wären.

Dr. Moskowitz macht jene Kollegen, die die strittigen Lehrmeinungen annehmen wollen, auf „den mühevollen und schwierigen Yoga des genauen *Materia Medica* Studiums“ und „den guten, alten Weg der schwer erkämpften Meisterschaft über die Arzneien“ als unerlässliche Voraussetzung für die homöopathische Praxis aufmerksam. Wenngleich diese Selbstdisziplin seinem eigenen, früheren Homöopathiestudium entspricht, kann dies aber heute kaum mehr „vorausgesetzt“ werden, wenn Softwareverkäufer versprechen, dass schon der bloße Kauf eines teuren Computerprogramms „alles ist, um ein großer Homöopath zu werden“ und Studenten nach einigen Wochenendseminaren Zertifikate als „Master Clinicians“ erhalten. Hinzu kommt, dass der Kernbestand der *Materia medica* – bestenfalls einige wenige hundert, verlässlich geprüfte Arzneimittel – durch die sehr fragwürdigen Arzneimittelprüfungen der vergangenen zehn Jahre kaum nennenswert erweitert worden ist. Dennoch werden Studenten heute dazu ermutigt, ihre Verschreibungen durch computerunterstützte „Gruppenanalysen“ und mit Hilfe von Signaturen aus tausenden Arzneien zu wählen. Damit wurde der Intellekt überwältigt und der Imagination die freie Herrschaft überlassen.

Der von Dr. Moskowitz als Riesenschritt in der Arzneifindung beschriebene Weg – weg von den trockenen Listen bestätigter Symptome, hin zum „Zusammenweben der Rubriken zu einem zusammengesetzten menschlichen Wesen“ – war selbst für einen Meister wie Kent ein riskanter, interpretativer Sprung, der durch Vermischung zur Spekulation einlädt. Denn die Überbetonung der Gemütssymptome bei der Fallanalyse und den Arzneimittelprüfungen war für die „Hahnemannier“ schon lange ein Grund zur Sorge und einen Kritikpunkt an den sogenannten „Illuministen“. Und die von Moskowitz beschriebenen „berechtigten Einwände gegen Studenten, die sich statt dem vertieften *Materia medica* Studium abgekürzte und übermäßig psychologisierende Arzneimittelversionen einprägen“ fassen diese Bedenken gut zusammen und wirken glaubwürdig, auch wenn er Sainé's Kritik ablehnt. Aber trotz der Bemühungen, seine Einwände gegen die populären Lehrmeinungen zu erklären, war für mich kaum zu erkennen, dass die Verlockungen jener „illuministischen“ Methoden aus sehr viel mehr bestehen, als dem verlockenden Angebot von „abgekürzten und überpsychologisierenden Arzneiversionen“.

Und obwohl er behauptet, dass Sankaran „nie gemeint oder vorgeschlagen hätte, dass diese Analysen als Basis für die Verschreibung dienen sollen“, zeigen die Kasuistiken aktueller Zeitschriften und vieler Fallberichte, die wir zur Veröffentlichung in *Simillimum* erhalten, dass diese vielfach genau dazu und nicht, wie von Sankaran empfohlen, nur als „Lernhilfen“ verwendet werden.

Bezüglich der Vorstellung, wonach Patienten und Arzneimittel auf psychologisierende Ein- oder Zweisatz-Schnappschüsse reduziert werden können, die auf fragmentarischen Arzneimittelprüfungen oder einer Stellung im Periodischen System der Elemente beruhen und zu behaupten, das wäre ein hochpräzises Werkzeug für professionelle Verschreiber, räumt Dr. Moskowitz ein, dass dies meistens nur zu Enttäuschungen führen wird. Aber dennoch ist genau dieser Reduktionismus – der anstatt der komplizierten Komplexität der tatsächlich vorhandenen Symptomatik zur Arzneifindung verwendeten, eindimensionalen „Essenzen“ – das Kernprinzip der „neuen Lehren“.

Während er diese Lehren als genuine „hahnemannische“ Innovationen verteidigt, ist er aber gleichzeitig der Ansicht, dass die meisten Abweichungen von den Grundprinzipien der Homöopathie, die bereits 1880 zur Gründung der *International Hahnemannian Association* (IHA) geführt haben, andere sind als die heute so populären Methoden, die Saine, Winston u.a. zur Kritik herausgefordert haben.

Das ist auch nicht weiter überraschend, weil die unter den wohlhabenden Bevölkerungsschichten unserer heutigen globalen, euro-amerikanischen Kultur so vorherrschende Psychologisierungstendenz eine recht junge Entwicklung ist. Aber solange die aktuellen „Innovationen“ nur wieder alte Konzepte wie die Signaturenlehre oder auf chemische oder phylogenetische Zusammenhänge basierende Gruppenanalysen einführen, ist es für „Hahnemannier“ ein Leichtes, auch bei Hahnemann Textstellen zu finden, die zu diesen Lehren passen.

Dr. Moskowitz geht einerseits ziemlich weit mit seinem vermeintlichen Erkennen von Gefahren, die diese Lehren vor allem für Studenten mit sich bringen. Andererseits kann sich der Leser durch seine Feststellung, dass hinsichtlich einer möglichen Verleitung von Studenten zum „Missbrauch“ „Hahnemann bei weitem der ärgste Übeltäter von allen ist“, nur verwirrt fühlen. Und wenn er anerkennt, dass der derzeitige, für alles offene Eklektizismus, den er bisher verteidigte, im wesentlichen ein einziges Babel der Konfusion und eine chaotische Spiegelhalle ist, vollführt er eine offensichtliche Kehrtwendung; dieser abrupte Meinungswechsel lässt uns wie nach einem intellektuellen Peitschenschlag zurück. Gleichzeitig verlangt er nach „einfach anerkehbaren Standards, wie die, die sich in der wissenschaftlichen Welt durchgesetzt haben“. Aber solche Standards hat doch Hahnemann geschaffen ! Warum sollen wir diese, angesichts ihres über 200 Jahre bewiesenen, enormen praktischen Wertes, verlassen ?

Jene Leser, die von der Zuverlässigkeit der „Illuministen“-Homöopathie weiter nicht überzeugt sind, werden aus den Aussagen der von Moskowitz zitierten Kritiker, einschließlich Vithoulkas, Jacobs, Crothers und Künzli, vermutlich heraushören, wie er damit seine eigenen Hauptthesen untergräbt. Doch wenn er auch die Berechtigung der durch viele Kritiker vorgebrachten Einwände anerkennt und eine „ausführliche und offene Debatte“ verlangt, kann doch nicht vergessen werden, dass die gegenwärtige Kontroverse durch die Forderung der 21 Kollegen nach Entlassung Julian Winston's begann, nur weil dieser es gewagt hatte, ihre Ansichten in Frage zu stellen.

Das Ausmaß der Kritik von Moskowitz an André weicht sehr von seinen Reaktionen auf andere Kritiker ab, besonders wenn er für diese, wie für seinen Mentor George Vithoulkas, großen Respekt empfindet. Das „Paradoxon“, auf das er betreffend der Kritik Künzli's an Vithoulkas und dessen kürzlicher Kritik an Scholten und Sankaran hinweist, überrascht hingegen kaum, da seiner Ansicht nach beide Kritiken zurecht bestehen.

Die Straße ins Nichts

Dass Hahnemann alle geschmäht hat, die seiner Empfindung nach die Homöopathie missverstanden oder missbraucht haben, ist für Leser des *Organon* nichts wirklich Neues ! Nun scheinen die „Illuministen“ aber einerseits den kühnen Forscher Hahnemann begeistert aufzunehmen, während sie andererseits den scharfen Kritiker derer, die seinen Methoden nicht ausreichend folgen und sich dennoch Homöopathen nennen möchten, nicht berücksichtigen wollen. Dazu ist zu sagen, dass diese beiden, scheinbar gegensätzlichen Gesichter Hahnemann's die zwei Seiten *einer* wertvollen Münze sind. Denn wenn auch jene unser Mitgefühl verdienen mögen, die durch seinen gerechten Zorn auf die Seite gedrängt wurden, so war es genau diese starre Rechtschaffenheit, durch die er seine Forschungen von den logischen und proceduralen Fehlern anderer Möchtegern-Innovatoren der Medizin weggelenkt hat. Deshalb ist die überragende Qualität seiner Beiträge zur Medizin untrennbar an seine strikte Ablehnung gebunden, die Wahrheit zu kompromittieren. Wenn wir uns somit am Vorbild des kreativen Innovators Hahnemann orientieren und gleichzeitig den unangenehmen Bilderstürmer Hahnemann ignorieren wollen, werden unsere Ergebnisse nie die hohen Standards erreichen, die Hahnemann gehalten hat.

Der Artikel von Jörg Wichmann „Die Definition einer anderen Tradition der Homöopathie“ (orig. „Defining a Different Tradition for Homeopathy“, *Homeopathic Links*, Winter 2001) gibt uns eine Ahnung davon, wo die derzeitigen Trends offenbar hinführen. Darin wird die Homöopathie, wie bei anderen medizinischen Lehren auch üblich, gleichzeitig als Kunst und Wissenschaft definiert. So schwierig es nun sein mag, diese Ansicht auf die heutige Physik, Chemie oder Pharmakologie zu übertragen, war bereits das Denken Hahnemann's den Medizintheoretikern seiner Zeit haushoch an Klarheit, Logik und Exaktheit überlegen, und ist bis in die heutige Schulmedizin eine große Herausforderung geblieben. Diesbezüglich wurde die Homöopathie von Richard Grossinger in *Planet Medicine* (Garden City, New York, Anchor Books, 1980: 161) zutreffend als „Medizin der unbekanntesten Wissenschaft“ beschrieben.

Wichmann hat allerdings keine Bedenken, die wissenschaftliche Seite der Homöopathie ganz wegzulassen. Er sieht die Homöopathie nicht als möglichen Vorläufer einer Wissenschaft der Zukunft, sondern als Abkömmling der „hermetischen Tradition“ (eine dem ägyptischen Gott Thot = Hermes Trismegistos zugeschriebene, spätantike Sammlung okkultur und theologischer Schriften mit Einflüssen ägyptischer und orphischer Mysterien sowie neuplatonischer Gedanken, Anm.), wie z.B. die Alchemie und den Schamanismus und hält sich gerade noch zurück, auch andere Auswüchse der hermetischen Tradition, wie die Astrologie, Geisterbeschwörung und rituelle Magie, zu erwähnen ! Er schlägt vor, dass wir uns, anstelle um eine Nische im wissenschaftsorientierten Mainstream der modernen Welt zu kämpfen, besser als Okkultisten und Hexen „outen“ (orig. „come out of the closet“ = zu unserer Homosexualität bekennen) sollten und insistiert auf unserem Recht, einen unterdrückten Minderheitskult zu praktizieren. Kollegen, die sich als „Illuministen“ bezeichnen, werden sich vielleicht durch dieses Szenario angesprochen fühlen.

Der in derselben Ausgabe von *Homeopathic Links* seinem Artikel vorangehende Beitrag scheint seine Ansichten zu bestätigen. Unter dem Titel „Das Affinitätsprinzip - ein Abschnitt der Therapieggeschichte“ (orig.: „A Chapter in the History of Therapeutics: the Affinity Principle“ bringt José Waizel-Bucay einen kurzen historischen Überblick über die verschiedenen Ähnlichkeitslehren. Und obwohl er Hahnemann im Vorbeigehen kurz erwähnt, ist ihm offenbar nicht bewusst, dass Hahnemann diese Ähnlichkeitslehren explizit als falsch und für die Homöopathie unzutreffend verworfen hat, oder er lässt diese Information absichtlich weg. Ebenso ignoriert er Hahnemann's wiederholtes Insistieren darauf, dass nur präzises und aus sorgfältigen Prüfungen stammendes Arzneiwissen eine vertrauenswürdige Grundlage für die Krankenbehandlung sein kann. Statt dessen suggeriert er, dass wir in einem Universum, das unzählige potentielle Arzneien für uns bereit hält, genauso gut vorankommen können, wenn wir deren Wirkungen aufgrund ihrer physischen Erscheinungs-, Wuchs- und Verhaltensformen erraten. Damit bewirbt er genau jene dubiosen Vorgangsweisen, die Hahnemann so wortreich angeprangert hat – jenen uralten Aberglauben, den Hahnemann endgültig begraben und durch die Homöopathie ersetzen wollte.

Welche Konsequenzen haben wir zu erwarten, wenn wir Hahnemann's wackeren Kampf zur Schaffung eines exakten und wissenschaftlichen Therapieansatzes der Homöopathie ignorieren ? Wenn wir die von ihm verlangte Methodenstrenge achselzuckend verlassen, trennen wir uns von der von ihm errichteten Ganzheit der homöopathischen Grundprinzipien. Das so entstehende Therapiesystem verliert dadurch jede Möglichkeit, als brauchbarer Teil des heutigen Gesundheitssystems anerkannt zu werden und schließt sich der Schattenwelt okkultur Künste an. Die Verlierer werden die große Mehrheit unserer potentiellen Patienten sein, die eine Heilmethode, die sich so präsentiert, natürlich meiden werden, ebenso wie viele Praktiker und Beitragszahler, die an der Homöopathie als systematischer, umfassender und kosteneffektiver Alternative zur Standardmedizin interessiert wären.

Die essentiellen Grundprinzipien der Homöopathie

Wie der Impuls, dem kreativen Hahnemann zu folgen und den strengen Hahnemann zu ignorieren, bestehen auch die meisten Innovationsversuche darin, nur bestimmte homöopathische Regeln zu berücksichtigen und nicht das gesamte, zusammenhängende Regelwerk zu verwenden. Dem entsprechend beschreibt Jörg Wichmann die drei Hauptsäulen der Homöopathie als „Simileregeln, Arzneipotenzierung und Wirken der Lebenskraft“ und die meisten „Illuministen“ würden auch noch die Einzelmittel dazu zählen. Diese Auflistung ist zwar richtig, aber unvollständig. Denn seit der Entdeckung des Simileprinzips durch den Chinarinden-versuch Hahnemann's wurden die Grundprinzipien der Homöopathie als zusammenhängendes Regelwerk entwickelt, das in den Hering'schen Regeln seinen Höhepunkt fand. Es muss daher die Integrität des gesamten Regelsystems, ebenso wie die der Persönlichkeit ihres Entdeckers, als einheitliches Ganzes verstanden und angewendet werden, wenn man damit die Resultate erreichen will, die es als intaktes Regelwerk bietet.

Die Grundprinzipien der Homöopathie sind daher wie folgt zu definieren:

- Simileregeln: die Ähnlichkeitsbeziehung zwischen Patient und heilender Arznei
- Lebenskraft: die Entität, die den Ursprung für die empfindliche Reizbarkeit des Organismus und das Auftreten der Symptome darstellt, und auf die Behandlung mit Heilung, Palliation oder Suppression reagiert
- Ätiologie: das Aufsuchen der auslösenden Ursache (die den gegenwärtigen Zustand erregt, erhält oder dessen Grundlage ist)
- Miasmen: die tiefste, grundlegende Ursache
- Arzneiwirkungen: die Bestimmung der arzneilichen Wirkungen der Mittel durch sorgfältige Arzneimittelprüfungen am Gesunden
- Einzelmittel: Verschreibung der Arznei, die geprüft wurde
- Potenzierung
- Geringste Dosis

Würde unser gesamtes Materia medica Wissen verloren gehen, könnten wir anhand dieser Grundsätze den grundlegenden Aufbau der Homöopathie rekonstruieren. Werden aber Teile dieses Therapiesystems ignoriert oder andere, dem widersprechende Elemente dazugemischt, ist die Integrität der gesamten Homöopathie bedroht.

Gerne nehmen wir Diskussionsbeiträge zu allen Themen an, die für die Homöopathie von Bedeutung sind. Wir möchten aber weiterhin mit dem gesamten, intakten Regelwerk der Homöopathie arbeiten, da die Zuverlässigkeit dieser Therapieform ausreichend bewiesen ist. Und unabhängig von den Ansprüchen der jeweiligen Autoren auf Reinheit der Lehre oder Erleuchtung wollen wir erniedrigende oder gewalttätige Ausdrücke aus unserem Journal fernhalten. Wir hoffen damit, der alten Maxime gerecht zu werden, wonach „tun“ besser als „reden“ ist. Verweise auf Autoritäten und logische Argumente haben ihre Bedeutung; der höchste Standard der Homöopathie aber sind solide Krankengeschichten, die dauerhafte Heilungserfolge an realen Patienten nach „deutlich einzusehenden Gründen“ demonstrieren.

Kommentar des Übersetzers (Friedrich Dellmour):

Es ist alarmierend, wenn die sachliche Kritik fragwürdiger Lehrinhalte dazu führt,

dass eine Mehrheit an Kollegen den Rücktritt des Kritikers fordert. Der Beitrag zeigt das schockierende Ausmaß eines unterdrückten Konfliktes: werden die zentralen Grundlagen der Homöopathie zum Gegenstand demokratischer Entscheidungen und kommen damit neue Inhalte hinzu, die der Lehre widersprechen, bedroht dies die gesamte Homöopathie.

Peter Wright macht diese Spaltung deutlich. Doch es ist nicht die Homöopathie, die gespalten ist – die Spaltung ist in den Köpfen der Kollegen. Die einen halten es mit Hahnemann, der mit der Homöopathie eine wissenschaftliche und präzise Methode der Ganzheitsmedizin fand, zu deren Anwendung er klar definierte Regeln hinterlassen hat. Die anderen bringen Interpretationen und Spekulationen in die Homöopathie ein und betrachten die Homöopathie als „Kunst“, um sogar antike Philosophien, Mystik und Okkultismus als „hermetische Tradition“ als Grundlagen der Homöopathie darzustellen.

Der Homöopathiestreit ist Ausdruck des Zeitgeistes und ein äußeres Zeichen der inneren Zerrissenheit der Kollegen. Viele haben die Wurzeln der Homöopathie (Wissenschaft, Medizin) verlassen und definieren diese nun neu, wobei sie ihr Weltbild (Philosophie, Spiritualität) als neue Grundlage verwenden. Diese Entwicklung ist ein Akt der Gewalt, der sich gegen die bewährten Prinzipien der Homöopathie richtet. Wird diesem destruktiven Trend nicht Einhalt geboten, bedeutet dies das Ende einer seriösen Homöopathie.